

# Max Raphael

Autor(en): **Kern, Walter**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **39 (1952)**

Heft 10: **Architecture et art à Genève**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit Konzessionen an einen vermeintlichen Denkmalschutz. Das Resultat ist die typische Leistung des Spezialisten, der in ein fremdes Fachgebiet hineingerät.

Und hieraus ergibt sich die besondere Lehre für die Schweiz. Auch bei uns liegen die Kompetenzen noch vielfach in den falschen Händen. Richtige Denkmalpflege ist eine Fachwissenschaft, in vielem zu vergleichen dem Heilwissen, mit Fachliteratur und Fachzeitschriften, mit einem lebhaften Austausch und einer leidenschaftlichen Diskussion der neuesten Erkenntnisse. Sie verlangt eine spezielle Begabung, spezielle Interessen, spezielle Kenntnisse. Dennoch herrscht noch weit herum die Vorstellung, jeder Architekt oder Baumeister sei *als solcher* schon legitimiert, ein Baudenkmal zu restaurieren. Noch glauben viele Kantone und große Städte, ohne einen Denkmalpfleger auszukommen. Ja es gibt Städte, wo nicht einmal das Bauamt – geschweige ein Denkmalamt – über die Reparaturen der historischen Bauten zu entscheiden hat, sondern wo unbezogen alles, ob ein Bürogebäude oder ein barockes Rathaus, ein mittelalterliches Schloß oder ein Tramdepot von der städtischen Liegenschaftenverwaltung nach den gleichen Rezepten betreut wird. – Wird die Schweiz aus dem Beispiel Pavia etwas lernen? *h.k.*

## Aus den Museen

### Schweizerisches Landesmuseum in Zürich

Sechzigster Jahresbericht 1951, 73 Seiten, 38 Abbildungen

Die nationale Altertümersammlung läßt in ihrem Bericht über die Arbeit des letzten Jahres in erfreulichem Maße die konsequent innegehaltene Linie erkennen, die auf das Ineinandergreifen von Forschungsarbeit und Darstellungsweise sowie auf volksbildende Anschaulichkeit bei der Erneuerung der einzelnen Sammlungsgruppen gerichtet ist. So wurde die prähistorische Abteilung durch ein intakt erhaltenes keltisches Frauengrad des 4. oder 3. vorchristlichen Jahrhunderts bereichert, das als Ganzes der Erde entnommen und mit seinen reichen Schmuckbeigaben konserviert werden konnte. Prof. Dr. Emil Vogt, der die Ausgrabung in Dietikon leitete und den schwierigen Transport des willkommenen

Schaustücks organisierte, berichtet darüber in einer wissenschaftlichen, vorzüglich illustrierten Beilage zum Jahresbericht. In einem weiteren Beitrag behandelt Vizedirektor Dr. Karl Frei ein neu erworbenes Scherz-Trinkgefäß in Form eines Buches (1584) von dem Winterthurer Hafner Ludwig Pfau I, wobei er dokumentarisch wertvolle Aufschlüsse über die Frühzeit der bemalten Winterthurer Fayencen im historischen Zusammenhang mitteilt. – Auch bei der stetig fortschreitenden Neueinrichtung der Waffensammlung in der großen Halle veranschaulicht Konservator Dr. Hugo Schneider die Ergebnisse neuer spezialwissenschaftlicher Forschungen, so daß an die Stelle zeughausmäßiger Anhäufung der Objekte eine systematische Darstellung der Bewaffnung und Taktik in den einzelnen Epochen der Schweizer Kriegsgeschichte tritt. Das Verzeichnis der als Geschenk, Depositum oder Ankauf registrierten Neuerwerbungen, von zahlreichen Abbildungen begleitet, zeigt eindrucklich, daß das Museumsgut sich in vielgestaltiger Weise vermehrt, wobei auf die Erwerbung von Objekten von nationaler Bedeutung besonderer Wert gelegt wird. Dem Bericht ist auch das Verzeichnis der Neueingänge des Archivs für Historische Kunstdenkmäler beigegeben. *E.Br.*

### Bericht der Gottfried-Keller-Stiftung 1950 und 1951

75 Seiten mit 23 Abbildungen.

Der Bericht über die Tätigkeit der Eidgenössischen Kommission der Gottfried-Keller-Stiftung 1950 und 1951, dem Eidg. Departement des Innern erstattet vom Präsidenten der Kommission, Dr. Michael Stettler, wird eröffnet mit einem dankbaren Nachruf auf Prof. Dr. Conrad von Mandach (1870–1950), der der Kommission während zweier Jahrzehnte angehörte und sie von 1931 bis 1948 leitete. Die von Hermann Hubacher geschaffene Bronzebüste des um die schweizerische Kunstforschung und Kunstpflege hochverdienten Mannes ist als Depositum der Stiftung im Kunstmuseum Bern aufgestellt. Aus dem bedeutenden Vermächtnis des Luzerner Ehepaars Kiefer-Hablützel werden der Stiftung alljährlich Fr. 20 000 bis 25 000 zufließen, wodurch die gesunkenen Zinserträge des Stiftungsvermögens einigermaßen ausgeglichen werden. Hervorzuheben sind sodann die grundsätzlichen Ausführungen über die Koordina-

tion der Ankaufspolitik der Museen und derjenigen der Stiftung.

Die neu erworbenen und wiederum auf verschiedene schweizerische Sammlungsinstitute verteilten Kunstwerke wurden zum Teil aus dem Ausland repatriert, zum Teil vor der Auswanderung bewahrt oder doch den Fluktuationen des Kunstmarktes entzogen und als dauernder Besitz der Allgemeinheit gesichert. Die einzelnen Museumsleiter charakterisieren in kurzen Beiträgen die im Bilde vorgeführten Neuerwerbungen. Neben historischem Kunstgut mannigfaltiger Art sind auch moderne Werke erworben worden. So erhielt Basel Ferdinand Hodlers Bildnis «Frau Dr. Krebs (1876)», Luzern ein Frauenbildnis Hodlers von 1895, das Kunsthause Zürich die Studie zum «Tänzer» (Bronze) von Carl Burckhardt. – Die Restaurationsarbeiten an der Baugruppe des Klosters St. Georgen in Stein a. Rh. wurden weitergeführt.

*E.Br.*

## Nachrufe

### Max Raphael †

Was am 14. Juli der Tod durch einen Herzschlag in New York vernichtete, war nicht nur ein bis zum höchsten ausgebildeter Intellekt, sondern auch ein gütiges Herz und ein herrlich differenziertes Auge, das geistvoll auf alles gerichtet war, was das Bild des Menschen erhöhen oder bereichern konnte. Max Raphael hat vor seiner Emigration verschiedene Jahre in der Schweiz gelebt, und seine Persönlichkeit und sein Werk blieben nicht ohne Wirkung. Mit etwas über zwanzig Jahren schrieb er das noch heute gültigste Buch über moderne Malerei, «Von Monet zu Picasso». Diese Grundzüge einer Ästhetik und Entwicklung der modernen Malerei, wie der Untertitel lautet, brachten in die Vielfalt der künstlerischen Ausdrucksformen einen Wertmaßstab, der sich durch den erreichten Grad der reinen Verwirklichung des schöpferischen Triebes im Menschen ergibt. Im «Versuch einer Grundlegung des Schöpferischen», der die theoretische Einleitung des Buches bildet, wird der organische Ablauf dieses schöpferischen Triebes von dem sich selbst setzenden Konflikt bis zur Bildgestalt untersucht und in der Folge am Impressionismus, am Neo-Impressionismus und Expressionismus und deren

bedeutendsten Exponenten die Tauglichkeit dieser Betrachtungsweise erwiesen. Es bildet einen hohen Genuß, den praktisch angewandten Gedankengängen in den gedrängten Kapiteln über Van Gogh, Gauguin, Matisse, Cézanne oder Picasso zu folgen. Zwei Jahre später, 1921, wandte Raphael seine Betrachtungsweise in dem Buche «Idee und Gestalt» auf einige lebende Künstler an (Haller, von Tscharnner, Hofer, Wiegele, De Fiori) und unterbaute auf diese Weise noch einmal seine Theorie in anschaulicher Form, indem er das Wesen der Kunst im schöpferischen Verhältnis zur Welt, in der gestalterischen Entwicklung eines Sujets durch die bildende Phantasie, in der Entwicklung des bildenden Triebes, in den Stilmöglichkeiten der bildenden Phantasie und schließlich im Persönlichkeitsunterschied der schaffenden Künstler an praktischen Beispielen aufzeigte. «Idee und Gestalt» war aber für uns zugleich eine hohe Anerkennung einiger schweizerischer Künstler wie des stillen Johann von Tscharnner, für den Max Raphael immer wieder als einen Künstler eingetreten ist, der «sich neben dem besten zeigen darf, was heute gemalt wird» (Der Cicerone, Heft 3, 1924; Schweizeland, Juni 1920). 1930 erschien «Der dorische Tempel», dargestellt am Poseidontempel zu Paestum, worin er der Gestaltung des Baukörpers und des Raumes nachgeht und von der Form aus zur weltanschaulichen Idee zurückgeht, die in dieser Gestaltung zum Ausdruck kommt. Auf diesem, von ihm selbst geschaffenen Fundament, daß Kunst die absolute Verwirklichung des reinen schöpferischen Triebes im Menschen sei, ging er weiter zur Untersuchung der künstlerischen Ausdrucksformen in ihrem Verhältnis zur Gesellschaftsordnung. In «Proudhon, Marx, Picasso» (Trois études sur la sociologie de l'art), einem Werk, das in französischer Sprache 1933 in Paris erschien, sind diese soziologischen Aspekte der Kunst niedergelegt, und in der «Erkenntnistheorie der konkreten Dialektik» setzt er sich im weitesten Sinne mit der materiellen und geistigen Produktion und deren Voraussetzungen auseinander. Immer mehr wandte sich Max Raphael philosophischen Problemen zu («Théorie marxiste de la connaissance», Paris 1938), und schließlich kehrte er zu den vorhistorischen Anfängen der Betätigung des schöpferischen Triebes in seinem letzten Buch «Prehistoric Cave Paintings» New York 1945) und dem in Vorbereitung befindlichen – oder

vielleicht inzwischen erschienenen – Buche «Prehistoric Pottery and Civilization in Egypt» zurück. Noch sei erwähnt, daß er einer der ersten war, der im deutschen Sprachgebiet auf Paul Valéry hinwies. Einen spätern Niederschlag dieser Beschäftigung mit Valéry finden wir in der «Deutsch-Französischen Rundschau» (Heft 7, 1931, «Anmerkungen über den Prosastil von Paul Valéry»). Für die moderne Architektur als die soziologisch verbindlichste Kunst setzte er sich anlässlich der Eröffnung der Schule von Villejuif in Paris, eines Werks des Architekten André Lurçat, ein (Groupe Scolaire de l'Avenue Karl Marx à Villejuif, réalisé pour la Municipalité par André Lurçat, architecte D. P. L. G.). Max Raphaels Wirksamkeit an der Volkshochschule Groß-Berlin, deren Hörern «Idee und Gestalt» gewidmet ist, seine Aufenthalte in der Schweiz, in Paris und schließlich in der endgültigen Emigration in New York sind die Stationen eines Menschen, der mit seltener Reinheit in der Idee lebte, nicht ohne diese Idee jedoch immer wieder an der Wirklichkeit und möglichen Fruchtbarkeit zu messen. Über allem, was er schrieb, könnte das Wort Goethes stehen: «Wir wissen von keiner Welt als in bezug auf den Menschen; wir wollen keine Kunst, als die ein Ausdruck dieses Bezuges ist.» Max Raphael verkörperte selbst ein hohes Menschenbild, und sein Werk bleibt solange verkannt, bis man in ihm die zum wahrhaft Menschlichen führenden Bezüge entdeckt. Er macht diesen Zugang nicht leicht, weil er auch überall die Idee rein bewahrte, so daß sie noch des Mittlers bedarf, um in weitere Kreise zu dringen und dort fruchtbar zu werden.

Walter Kern

## Verbände

### Weltausstellung der Photographie und SWB

An der am 24. August nach einem starken Erfolg zu Ende gegangenen Ausstellung waren Mitglieder des Schweizerischen Werkbundes in hohem Maße beteiligt. Der Initiator der Ausstellung war Emil Bühler, Journalist und Graphiker, Luzern. Chefarchitekt: A. Boyer, dipl. Architekt ETH, Luzern. Chefgraphiker: Jos. Ebinger, Luzern. Graphiker: E. Maaß, Luzern. Als Sachbearbeiter konnten gewonnen

werden: O. Pfeifer, Luzern (Landschaft), Jos. Laubacher, Luzern (Menschliche Arbeit); L. von Matt, Buochs (Vatikan). Alle diese sind Mitglieder der Ortsgruppe Luzern.

Im weitem haben als Sachbearbeiter folgende SWB-Mitglieder mitgewirkt: H. Eidenbenz, Graphiker und Photograph, Basel, W. Schmalenbach, Basel, W. Herdeg, Graphiker, Zürich, R. P. Lohse, Graphiker, Zürich, E. Schulthess, Graphiker, Zürich, E. Heiniger, Photograph, Zürich.

Als Mitglieder der Jury: H. Finsler, Photograph, Zürich, H. König, Photograph, Vevey, sowie H. Neuburg, Graphiker, Zürich, für die Bearbeitung des Kataloges.

## Tagungen

### Association Internationale des Critiques d'Art

Die 4. Generalversammlung dieser mit Unterstützung der UNESCO gegründeten internationalen Vereinigung der Kunstkritiker fand auf Einladung der Sektion Schweiz vom 6. bis 11. Juli in Zürich und Lausanne statt. Basel, Winterthur und Bern wurden als bedeutende Stätten öffentlichen und privaten Kunstbesitzes besucht. Dr. Heinz Keller erschloß den Teilnehmern die Kunstschatze Winterthurs: die Sammlungen Dr. Oskar Reinharts und der leider wenige Wochen vor unserm Besuche verstorbenen Frau Hedy Hahnloser-Bühler, die Stiftung Oskar Reinhart und das Kunstmuseum. Als besondere Aufmerksamkeit wurde der Besuch Herrn Prof. Dr. Hahnlosers aus Bern in seinem elterlichen Hause in Winterthur vermerkt, der uns in den Geist und das Werden der Sammlung einführte, und Herrn Stadtpräsident Dr. Rüegg sei für den Apéro herzlicher Dank gesagt, den er uns in der «Flora» servieren ließ. In Basel wurden das Kunstmuseum, in dem Dr. Georg Schmidt zum Empfang der Kunstkritiker noch eine sehr sorgfältige Ausstellung von Blättern Otto Meyers-Anden zusammengestellt hatte, die Kunsthalle (Giovanni Giacometti und Bourdelle) und die privaten Sammlungen der Herren Baron Robert von Hirsch und Dr. Oskar Müller besucht. Herr Regierungsrat Dr. Peter Zschokke empfing die Teilnehmer zu einem von der Regierung offerierten Mittagessen im